

HaT, SdKGG, Treffen zum 80. Geb. von Manfred, 27.8.2016

Vortrag: Richard Rohr - Grundzüge seines Denkens, Andreas Hambach

1. Biografisches

Richard Rohr ist sicherlich vielen bekannt, trotzdem möchte ich einige Punkte aus seiner Biographie ansprechen, die für mich seinen Weg skizzieren.

Richard Rohr wurde am 20. März 1943 in Topeka, Kansas, USA in einer deutschstämmigen Familie mit zutiefst katholisch konservativen Wurzeln geboren. Er diente in seiner Grundschulzeit als Ministrant und hatte dabei immer wieder Empfindungen von Gottes Gegenwart, so dass bereits früh der Wunsch Priester zu werden entstand. Seine Mutter erzählt über Richard, dass er bereits mit 7 Jahren Kinder aus seiner Nachbarschaft um sich scharte, vorgab aus seinen Katechismus zu lesen und den Kinder über Jesus erzählte. Bereits 1955, da war er gerade 12 Jahre, begeisterte ihn ein Buch von Felix Timmermanns über Franz von Assisi, der für Richard später den "freien Mann, der sich von den Systemen der Welt nicht vereinnahmen ließ" symbolisiert. Als er dann auch noch zwei Franziskaner erlebte, die seine Heimatgemeinde besuchten, stand für Richard fest, dass er auch Franziskaner werden wollte.

Bereits im Alter von 14 Jahren verließ er sein zu Hause und durchlief in den Priesterseminaren der Franziskaner in Cincinnati, Detroit und Dayton seine 13-jährige Ausbildung. Er bezeichnet sich als mittelmäßigen Studenten, da er nie gut wiedergeben konnte, was seine Lehrer unterrichtet hatten. Seine Stärke bestand bereits damals darin, seine eigenen Gedanken zum Lehrstoff zu formulieren.

Die Fähigkeit seine Zuhörer mit einer verständlichen Sprache zu fesseln und zu begeistern fiel auf und so erhielt er bereits im Alter von 24 Jahren die Gelegenheit an Hochschulen Kurse zu geben.

Im Jahre 1969 wurde er zum Diakon und 1970 zum Priester geweiht. Seine Arbeit in Kirchengemeinden deren Mitglieder eher der armen Unterschicht angehörten und als Dozent an Hochschulen hat ihn und seine Art den Glauben zu vermitteln geprägt. Richard Rohr selbst bezeichnet diese Lehrzeit als Geschenk.

Inspiziert durch Richard Rohr entstand 1971 in Cincinnati eine geistliche Aufbruchbewegung junger Menschen aus der dann die Laien- und Familienkommunität

"New Jerusalem" hervorging, die bis heute existiert und bis 1985 von Richard Rohr geleitet wurde.

Seine unkonventionelle und begeisternde Art die Bibel den Menschen nahe zu bringen wurde nicht von allen gut geheißen. Doch durch die Unterstützung des Bischofs von Cincinnati, Joseph Bernardin konnte er seinen Weg fortsetzen.

In 1973 überredete ihn Schwester Pat Brockman, Leiterin der Ursulinen Akademie in Cincinnati, seine Kurse aufzuzeichnen und zu veröffentlichen. Richard war anfangs skeptisch, doch der Erfolg war überwältigend. Die erste Veröffentlichung mit dem Titel "Great Themes of Scriptures" ist heute noch erhältlich. Scherzbolde sagen ihm seitdem nach, es gibt kein Wort von Richard was nicht aufgezeichnet wurde.

Durch seine vielen internationalen Vortragsreisen weitete sich sein Blick über die USA und die Römisch Katholische Kirche hinaus. Gleichzeitig veränderte sich auch seine Wahrnehmung für andere Kulturen, soziale Themen, Geopolitik und Kirchenpolitik. Diese über mehrere Jahre gesammelten Erfahrungen erlebte er als eine Bewusstseinsweiterung und integrierte sie in seine Vorträge.

1986 gründete Richard Rohr in Albuquerque, New Mexico das Einkehr und Studienhaus "Center for Action and Contemplation" (CAC), das er bis heute leitet.

Richard Rohr hat viele Bücher veröffentlicht, wovon mehr als 20 ins Deutsche übersetzt wurden. Seine ersten Bücher waren mehr oder weniger Transkriptionen seiner Vorträge. Erst in den früher 90iger Jahren fühlte er sich reif genug, ganz bewusst Bücher zu schreiben. Diese bezeichnet er als seine "reiferen Früchte" der regelmäßigen Fastenzeiten in Einsiedeleien.

Durch Andreas Ebert, ev. Pfarrer und heute Leiter des spirituellen Zentrums St. Martin in München, ist Richard Rohr auch nach Deutschland gekommen. Andreas Ebert lernte Richard 1977 auf einer Studienreise kennen, die ihn u.a. auch zur Kommunität "New Jerusalem" nach Cincinnati führte. Die vorbehaltlose Gastfreundschaft - ihre Reisegruppe durfte auch an der Eucharistie teilnehmen - brachten die Vorurteile gegenüber dem Katholizismus im Nu zum Einsturz. Er war tief bewegt und erstaunt, dass es diese Art von Kirche tatsächlich gibt.

Andreas Ebert schreibt über Richard Rohr anlässlich seiner letzten Deutschlandreise im Sonntagsblatt vom 03.06.2012:

"Seine Sprache hat nichts Verstaubtes oder Klerikales, die alten christlichen Wahrheiten klangen und klingen aus seinem Mund frisch, überraschend und überzeugend. Er hatte und hat die Gabe, Dinge zu formulieren, die 'man' irgendwie immer schon wusste oder so nie hätte ausdrücken können. Vor allem die Verbindung von einem ernsthaften Glaubens- und Gebetsleben und sozialer Weltverantwortung hat meine Vision von Kirche geschärft. ...

Richard Rohr ist im Grunde ein scharfer Kritiker der Amtskirche und dennoch ein loyaler Reformier. ... Er ist von ganzem Herzen Christ und Franziskaner..."

2. Aus welchen Quellen schöpft Richard Rohr

Richard Rohr hat seinen Horizont weit über den Tellerrand eines männlichen, weißen Amerikaners aus dem mittleren Westen der im römisch katholischen Glauben sozialisiert wurde erweitert. Er ist sich aber immer seiner Basis und auch des dadurch geprägten Blickwinkels bewusst.

Zutiefst davon überzeugt, dass wir alle auf der Suche nach der einen Wahrheit sind, lehrt ihn seine Lebenserfahrung, dass wir uns dieser aber jeweils aus unseren individuellen Blickwinkeln annähern.

Damit seine Zuhörer und Schüler seinen Blickwinkel einordnen können ist es für Richard Rohr wichtig, die wesentlichen Quellen aus denen er schöpft, zu benennen.

Sein Fundament ist die Schöpfung. Er verweist hier auf Paulus, der im Brief an die Römer (1:20) schreibt: "Denn das, was an Gott unsichtbar ist, wird an seiner Schöpfung selbst erkannt. Zu allen Zeiten haben Menschen ein Gespür dafür gehabt, dass es einen großen, ewigen Gott geben muss." (aus Willkommen daheim, Eine Übertragung des NT von Fred Ritzhaupt)

Aus dem Alten Testament schöpft er vor allem aus den Prophetenbüchern, die uns zu selbstkritischem Denken und die Annahme anderer Menschen auch außerhalb unserer religiösen und sozialen Gruppe aufrufen.

Die Propheten bereiten uns vor für die radikalen Herausforderungen, die uns Jesus vorgelebt hat. Jesus lädt uns ein, an dem Mysterium von Tod und Auferstehung teilzunehmen. Er zeigt uns, dass Hass und Gewalt durch die bedingungslose Annahme dessen was IST in ein neues Leben verwandelt wird.

Apostel Paulus ist für Richard Rohr der erste christliche Mystiker und auch der bedeutendste Botschafter Jesu Lehre. Er ist davon beeindruckt, wie der gebildete Jude Paulus, mit den Themen Sünde, Tod, Liebe, religiöses Gesetz, Einheit mit Gott und dem auferstandenen Christus ringt. Paulus zitiert er daher immer wieder in seinen Vorträgen.

Auch bei den Wüstenväter und -mütter findet er inspirierende Beispiele für die Suche nach der einen Wahrheit.

Als Franziskaner ist er mit den Schriften von Bonaventura und Duns Scotus vertraut, den bedeutenden Franziskaner der Scholastik.

Bei den Mystikern anderer Religionen wie Hinduismus, Buddhismus und Islam sieht er Parallelen zu der Lehre Jesu.

Und auch mit den Leben und Wirken von Gandhi, Martin Luther King und Dietrich Bonhoeffer hat er sich befasst, deren gelebte Verbindung zwischen Kontemplation und Aktion er oft als Beispiel anführt.

Aus dem Gebiet der Psychologie bezieht er sich häufig auf C.G. Jung und in der Anthropologie auf den Religionsphilosophen und Kulturanthropologen René Girard.

Auch die Modelle von Spiral Dynamics (einer Ebenentheorie der Persönlichkeitsentwicklung) und der Integralen Theorie von Ken Wilber finden Eingang in seine Vorträge wie auch die eher praktischen Erfahrungen mit dem 12-Schritte Programm der Anonyme Alkoholiker (AA) zur Heilung der Abhängigkeit.

All diese Quellen speisen seinen Erfahrungshorizont und bilden den Hintergrund in seinen Vorträgen. Sie sind auch in die Grundsätze des CAC eingegangen.

Richard Rohr hat die Grundsätze im Wesentlichen in der ICH-Form geschrieben und ich habe dies bei der auszugsweisen Übertragung beibehalten. Wenn ich also im Folgenden von ICH spreche ist Richard Rohr gemeint.

Das CAC versteht sich als Ausbildungszentrum für Menschen, die sich auf den kontemplativen Weg machen um unter Führung des Heiligen Geistes zu Instrumenten für eine friedliche Veränderung der Welt über Glaubensgrenzen und Kulturen hinweg werden. Richard Rohr und Mitarbeiter haben für das CAC acht Grundsätze formuliert, die ich im Folgenden skizzieren möchte.

Diese Grundsätze stehen nicht unabhängig nebeneinander sondern sind miteinander verwoben, was sich auch dadurch ausdrückt, dass grundlegende Begriffe immer wieder auftauchen, nur unter anderem Blickwinkel.

3. Die Acht Grundsätze

3.1 Der erste Grundsatz: Die Lehre Jesu ist unser Orientierungspunkt

Ohne das Vertrauen auf Jesu Lehre und sein Handeln hätte ich nicht seinen Weg des Abstiegs annehmen können. Dieser Weg ist ein einfaches Leben in Gewaltfreiheit, in Vergebung und Heilung, mit einer Präferenz für die Menschen am Rande der Gesellschaft und in Vertrauen auf die Gnade Gottes. Jesu Lehre zeigt uns eher, WIE wir sehen sollen, und weniger, WAS wir sehen sollen.

Die Einsicht fiel mir um so schwerer, als dass die Nachfolge Jesu offensichtlich keinen hohen Stellenwert in den christlichen Kirchen hat.

Jesus vereint in seinem Leben das menschliche Wesen und das Göttliche Wesen und zeigt uns, dass beides zugleich sein kann. Das ist das große Geschenk, das er der Menschheit macht. Er offenbart uns damit auch unsere eigene Aufgabe, ihm nach zu folgen.

Für Jesus ist Sünde nicht das Böse, das ich bei anderen wahrnehme, wo ich es benennen und bestrafen oder versuchen kann, es zu verändern. Für Jesus ist Sünde der Akt der Beschuldigung an sich. Wann immer wir das vermeintlich Böse in anderen Menschen, Nationen oder Religionen beschuldigen und versuchen uns abzutrennen, als nicht Beteiligte zu fühlen, sündigen wir. Jesus hat sich tatsächlich nie über Sünder aufgeregt, wie wir das gerne tun, er war nur ungehalten, wenn Menschen glaubten sie wären keine Sünder. Keiner von uns kann das Böse bekämpfen bevor wir nicht unsere eigenen Dämonen angeschaut haben. Das ist Jesu demütige Haltung, die nur wenige für sich erwählen. Diese Haltung fühlt sich zunächst schwach an, aber schließlich können wir die Dinge mit Kreativität, Geduld und Demut doch verändern. Diese Verbundenheit kann erlebt werden in der Kontemplation und in aktiver Teilhabe am menschlichen Leiden.

Contemplation and Action ist daher unser offizieller Name und unser Auftrag. Er leitet sich ab aus dem Beispiel, das uns Jesus gegeben hat.

3.2 Der zweite Grundsatz: Wir benötigen einen kontemplativen Geist für mitfühlende Aktionen

ICH bin wie Sie. In den meisten Situationen reagiere ich zuerst mit Bewertungen, Abwehr, Kontrolle und Analyse. Wir alle beginnen aus diesem Blickwinkel. Das Ego, oder auch "falsche Selbst" wie ICH es auch nenne, scheint meistens den ersten Blickwinkel zu bestimmen.

Der erste Blickwinkel ist selten mitfühlend. Das "falsche Selbst" ist zu sehr damit beschäftigt, die Kontrolle über die Situation zu behalten, zu bewerten, wie mein Selbstbild auf die Situation reagieren soll. Dies führt zu einer Voreingenommenheit, die uns daran hindert, in eine Verbundenheit mit den Anderen oder dem Moment einzutreten. Einzig, nachdem Gott uns gelehrt hat, wie wir ohne "Verteidigung" leben können, sind wir in der Lage unvoreingenommen auf den Anderen oder den Moment zu blicken. Dies bedarf jedoch viel Übung, bis es zur Gewohnheit wird.

In der Kontemplation geht es nicht darum, Zerstreung zu vermeiden, sondern konkret darum wie ich mit Zerstreung umgehe. Es geht nicht darum, ein Problem zu vermeiden, sondern darum, täglich mit dem Problem zu verschmelzen und schließlich die Auflösung zu finden. Es gilt die innere Spannung in diesem Prozess auszuhalten, bis sie sich schließlich auflöst, bis wir in Liebe uns selbst und die Anderen annehmen, oder anders ausgedrückt, einen neuen Blickwinkel einnehmen können.

ICH habe einen großen Teil meines Lebens dafür gebraucht, mit diesem neuen Blickwinkel zu beginnen. Von Natur aus habe ICH einen kritischen Geist, ein forderndes Herz und ICH bin sehr ungeduldig. Dies sind meine Gaben und meine Flüche. Aber ICH möchte weder mit meinen Engeln noch meinen Dämonen den Kontakt verlieren. Sie sind beide gute Lehrer.

In den späten 50er Jahren meines Lebens bekam ich viel Gelegenheit meine eigenen Fehler, meine eigenen Sünden anzusehen. Mein erster Blickwinkel auf mich selber war kritisch, negativ, fordernd und nicht hilfreich weder für mich noch meine Umgebung. ICH bin davon überzeugt, dass solche Schuldgefühle und Scham nie von Gott kommen. Es sind bloß die Beteuerungen des "falschen Selbst", dass sich seiner Bedürftigkeit bewusst wird. Gott führt die Seele mit Mitgefühl und niemals mit Verurteilung. Gott schenkt uns die Gnade, über unsere Sünden zu weinen und demütig unsere Geringfügigkeit anzunehmen. Es ist der Weg von Franz von Assisi und von Theresa von Lisieux.

So kommen in meinem fortgeschrittenen Alter Kontemplation und Mitgefühl zu einander. Dies ist mein zweiter Blickwinkel. Es hat sich gelohnt, darauf zu warten. Und nur von diesem Blickwinkel, aus der Verbundenheit mit Gott, können Aktionen Früchte tragen, die Bestand haben (Joh. 15:16).

3.3 Der dritte Grundsatz: Die beste Kritik an den Zuständen ist, es besser zu machen. Ablehnung erzeugt nur mehr vom dem, was wir ablehnen.

Es scheint wir Menschen kennen nur zwei grundsätzliche Verhaltensweisen, eine Verwandlung zu vermeiden;
"Kampf" oder "Flucht".

Menschen, die den Kampf wählen, versuchen andere Menschen oder eine Situation in ihrem Sinne zu kontrollieren und zu verändern, sehen immer das Böse, den Sünder, das Unrecht, die Unterdrückung bei den Anderen. Sie glauben das Recht zu haben, andere zu hassen, anzugreifen, ja sogar zu töten. Und wenn sie es tun, sind sie davon überzeugt, einen heiligen Dienst für Gott zu erfüllen. Heute nennen wir das auch Fundamentalismus. In der Bibel wird diese Rolle den Zeloten zugeschrieben.

ICH glaube, wir können es als allgemeine Regel ansehen, dass wir immer unseren Schmerz übertragen, wenn wir ihn nicht verwandeln. Daher bin ICH immer vorsichtig wenn sich rechthaberische Empörung oder moralische Entrüstung zeigen. Sie kommen selten aus Gott.

Menschen, die die Flucht wählen, leugnen den Schmerz völlig und sie lehnen ihre Schattenseiten ab. Für sie gibt es keine Unsicherheit, keine Vieldeutigkeit, keine Probleme. Sie pflegen allerdings ihre Scheinheiligkeit, ihre Projektionen oder einfach nur ihre Illusionen. Sie wissen sich im Recht und nur die Anderen verhalten sich falsch. Diese Haltung kann sehr identitätsstiftend sein und zu großer Beharrlichkeit führen. Politisch nennen wir das Konservatismus. In der Bibel wird diese Rolle den Pharisäer zugeschrieben.

Jesus hat uns mit seinem Leben und Sterben den dritten Weg jenseits von "Kampf" und "Flucht" gezeigt, der jedoch in einem besonderen Sinne beides beinhaltet. Es ist der Kampf mit sich selber und die Flucht vor den schnellen und einfachen Antworten. Nur Gott kann diese Spannung in uns und mit uns leben.

Vielleicht war es ein schlechter Dienst, dass die Kirche das Gesetz gepredigt hat, ohne gleichzeitig die befreiende Botschaft des Evangeliums den Menschen nahe zu bringen. Für das falsche Selbst (Ego) ist der dritte Weg nicht annehmbar, nur das wahre Selbst ist für diesen Weg bereit. Paulus hat in großen Teilen seines Briefes an die Römer mit diesem Dilemma gerungen.

3.4 Der vierte Grundsatz: Gelebte Wahrheit finden wir eher am Rande als an der Spitze der meisten Gruppen, Institutionen und Kulturen

Viele Geschichten von Heiligen, Engeln und Göttern - so wunderlich und harmlos sie uns auch heute erscheinen mögen - erzählen uns von Hütern und Geistern, die Übergänge, Eingänge und Ausgänge bewachen. ICH habe diese Bilder des Übergangs überall in Asien gehört, in den ägyptischen und griechischen Mythologien gefunden und natürlich auch bei den christlichen Heiligen. Unsere Vorfahren wussten, dass wir der Begleitung und des Schutzes bedürfen, wenn wir uns verändern, die gewohnte soziale Umgebung verlassen und in eine neue Gruppe eintreten.

Dieser Übergang zwischen dem Gewohnten und dem Anderen ist ein ungeschützter Raum, ein heiliger Platz, an dem wir der Führung bedürfen. Wenn wir unseren Platz am Rande einnehmen wollen, müssen wir lernen, wie wir sicher die Grenze in beide Richtungen überschreiten können. Es ist die prophetische Position.

Wenn wir in der Mitte unserer Gruppe verbleiben, können wir nicht das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden und werden durch Loyalitätsansprüche und wirtschaftliche Sicherheiten gebunden. Leben wir am Rande unserer Gruppe, sind wir frei und müssen nicht mehr die Gruppenregeln verteidigen, sondern können ihnen ihren ursprünglichen Sinn geben. Oder wie Jesus es in Mat. 5:17 ausdrückt: "Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz oder die Propheten außer Kraft zu setzen. Ich bin nicht gekommen, um außer Kraft zu setzen, sondern um zu erfüllen."

Jesus lehrte also nicht die Einhaltung der jüdischen Reinheitsgebote, die die Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinde bezeugen. Jesus benutzte stattdessen sogar die Fehler der Menschen, um sie mit Gott in Verbindung zu bringen. Er war mehr interessiert an den Suchenden als an den Sesshaften, mehr an den Propheten als an den Priestern.

Auch die Propheten des AT lebten in diesem Sinne am Rande der Gruppe und konnten aus dieser Perspektive ihre liebevolle Kritik anbringen. Dafür ernteten sie oft von den Insidern nur Hass und wurden sogar manchmal getötet.

Auch in unserer Zeit können wir Menschen finden, die die prophetische Perspektive einnehmen, wie z.B. Martin Luther King, Dietrich Bonhoeffer, Dorothy Day, Simone Weil oder Oscar Romero. Diese Propheten konfrontierten das Christentum mit seinen eigenen Werten. Dafür wurden sie von den Insidern bekämpft, ausgeschlossen, verfolgt oder sogar getötet, nur weil sie es gewagt haben die Illusionen des Systems aufzuzeigen.

3.5 Der fünfte Grundsatz: Wir werden die Fähigkeit, wahres Leben in anderen Menschen zu wecken, unterstützen, unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit.

In unserer Entwicklung waren wir meist zufrieden mit einer Wahrheit, sei es die kulturelle Wahrheit, die konfessionelle Wahrheit, die nationale, wissenschaftliche oder die persönliche Wahrheit. All diese Sichtweisen werden benötigt und sind hilfreich. Aber die Aufgabe der Religion ist es, sich von diesen einzelnen Sichtweisen abzulösen und die eine Wahrheit zu finden, die über diese einzelnen gruppenspezifischen Sichtweisen hinaus weist. Genau dies macht glaubwürdige Religion schon an sich subversiv und bedrohlich für alle machterhaltenden Strukturen.

Damit die weiteren Aussagen von Richard Rohr eingeordnet werden können, möchte ich den Begriff "Philosophia perennis" kurz erläutern.

In der Philosophie wird die Suche nach der einen Wahrheit als Philosophia perennis (lat.), als „immerwährende bzw. ewige Philosophie“ bezeichnet. Ihr liegt die Vorstellung zugrunde, dass sich philosophische Einsichten über Zeiten und Kulturen hinweg erhalten (perennieren). Nach Leibniz sei es Aufgabe der Philosophia perennis, die Gemeinsamkeiten der Weisen, Propheten und Mystiker zu allen Zeiten und in allen Kulturen herauszuarbeiten und zeitgemäß zu formulieren. (aus Wikipedia)

Richard Rohr steht in dieser Tradition der "immerwährenden Philosophie". Für ihn lassen sich in allen Religionen der Welt wiederkehrende Themen finden, die er wie folgt ausdrückt:

- Es gibt eine göttliche Realität, die der Welt der Dinge innewohnt
- Die menschliche Seele hat ein natürliches Verlangen nach dieser göttlichen Realität
- Das Endziel jeder Existenz ist Vereinigung mit der göttlichen Realität.

Die wahre Religion ist genau die Religion, die Gott in allem sieht und nicht nur innerhalb ihres Lehrgebäudes.

Die Soziologie zeigt uns allerdings auch, wie wichtig in der menschlichen Entwicklungsgeschichte Gruppenidentifikation war und ist. Eine soziale Identität ist ein wichtiger Bestandteil unserer persönlichen Identität. Aus solch einer Identität heraus können wir uns aber auch sehr selbstüchtig und sogar gewalttätig gegen andere Gruppen verhalten und dies sogar noch als Rechtschaffenheit empfinden. Wie uns die Geschichte zeigt, kann eine starke Gruppenidentität uns daran hindern, eigenes begangenes Unrecht anzusehen, und wir rechtfertigen stattdessen alles im Namen von Treue, Heldentum, Gehorsam und sogar heiligem Krieg.

Dieses beständige Muster, auch in der Welt der Religionen, und die lange Vermeidung der ökumenischen Zusammenarbeit in den christlichen Kirchen hat uns im CAC darin bestärkt, mit jedem und für jeden zu arbeiten, der bereit ist, mit uns zu arbeiten. Dies ist daher zu einem wichtigen Grundsatz unserer Arbeit geworden. Die Grundsätze der immerwährenden Philosophie werden uns vor jeder Versuchung, unsere individuelle Sichtweise durchzusetzen, schützen und uns helfen, jede Frage, von wem sie auch herangetragen wurde, auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen. Dazu gehört auch, dass vermeintlich feststehende Gesetze neu interpretiert werden, damit sie ihre Aufgabe erfüllen, Leben in Menschen zu entfalten.

Jesus gibt uns auch dafür ein Beispiel. Er sagt sechsmal in Folge "das Gesetz sagt..., ich aber sage euch" (Mat. 5:21-44) um damit, die hinter dem geschriebenen Wort liegende Bedeutung zu verdeutlichen. Und auch Paulus nahm sich mehrfach die Freiheit, eigene Interpretationen zu geben.

3.6 Der sechste Grundsatz: Im Leben geht es mehr darum, die richtigen Fragen zu entdecken, als die richtigen Antworten zu haben.

Bibelwissenschaftler haben herausgefunden, dass an Jesus direkt oder indirekt 183 Fragen gestellt wurden und er nur drei davon direkt beantwortet hat (Joh. 18:37, Luk. 11;1-4, Mat. 22:35-39). Die anderen Fragen hat er entweder ignoriert, oder mit einer

Gegenfrage geantwortet, die die Scheinheiligkeit der Frage aufdeckt, oder ein Gleichnis erzählt, das dann z.B. den Blickwinkel veränderte.

Jesus selbst stellte 307 Fragen an seine Zuhörer, die als eine Aufforderung zur Nachahmung Jesu verstanden werden können. Es ist daher mehr als verwunderlich, dass die Kirche zu einem sehr selbstbewussten Antwortautomaten mit einem Programm für Sündenmanagement wurde.

Wir im CAC glauben, dass der Kern dieses Grundsatzes in der Spannung zwischen den Begriffen "Fragen entdecken" und "Antworten haben" liegt. Ein scharfsinniger und forschender Geist in Verbindung mit unserer inneren Wahrheit wird uns zu einem Entdecker machen, wohin entgegen ein unbedachter "ich hab die Antwort"-Geist uns an unseren festgefahrenen Vorstellungen haften lässt.

Jesus sagt: Bittet, und es wird euch gegeben; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet (Luk. 11:9). Diese Haltung des Empfangens, der spirituellen Neugier und des beharrlichen Suchens ist sehr wertvoll. Sie hilft, in uns die u.a. von Thomas von Aquin benannten Kardinaltugenden Klugheit, seelische Kraft oder auch Frömmigkeit genannt, Mäßigung und Gerechtigkeit hervorzubringen. Die Auseinandersetzung mit diesen vier Tugenden erfordert eine beständige Aufweitung unseres Blickwinkels, ein scharfsinniges Abgleichen und das Hören in einer demütigen Gebetshaltung auf Antworten jenseits unseres Selbst.

Die spirituelle Suche wird uns zu einem immerwährenden und demütigen Schüler, einem Suchenden anstatt einem Besitzenden machen.

3.7 Der siebte Grundsatz: Wahrhaftige Religion führt uns in eine Erfahrung unseres "wahren" Selbst und lässt uns unser "falsches" Selbst erkennen.

Paulus schreibt im 1 Kor 16: "Wisst ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und dass Gottes Geist in eurer Mitte wohnt?" (NGÜ) und fügt damit das Menschliche und das Heilige in uns zusammen.

Wir sind in jedem Moment unseres Lebens Kinder des Himmels und der Erde. Jesus hat uns vorgelebt, wie diese beiden zeitgleichen Identitäten präsent sein können.

Das "falsche" Selbst ist gekennzeichnet durch ein Gefühl des Getrenntseins, das sich hinter einer falsch verstandenen Autarkie versteckt. Es ist unsere selbst zusam-

mengebrauchte Identität aus Kultur, Ethnie, Familie, Geschlecht, Ausbildung, Kleidung und Geld.

Es scheint, dass wir zunächst dieses "falsche" Selbst ausbilden müssen. Wir brauchen diese Identität, ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Gruppe, unsere gefühlten Grenzen, bevor wir diese Grenzen überschreiten können. Das Problem ist, dass wir dieses "falsche" Selbst viel zu wichtig nehmen und sehr viel Energie darauf verwenden, es zu erhalten. Dabei übersehen wir unser "wahres" Selbst, die unsterbliche Seele.

Wenn wir von unserem tiefsten Wesen getrennt sind, befinden wir uns im Verständnis der jüdisch-christlichen Tradition in Sünde oder, wie es moderne Denker ausdrücken, im Zustand der Entfremdung. Wir fühlen uns nicht verbunden und versuchen, diese Leere mit allen möglichen Aktivitäten, Dingen und manchmal auch Süchten zu füllen, aber nichts davon wird uns dauerhaft erfüllen. Das "falsche" Selbst ist aber nicht das schlechte Selbst. Es ist der Zustand des Getrenntseins.

Das "wahre" Selbst ist gekennzeichnet durch Verbundenheit und tiefer Zufriedenheit. Es ist Teilhabe am göttlichen SEIN.

Wir sollten nicht der Erwartung unterliegen, dass wir 24 Stunden täglich in diesem Zustand sein werden. Das Leben geht drei Schritte vorwärts und zwei Schritte rückwärts. Aber wenn wir einmal die Verbundenheit erfahren haben, wird unsere Sehnsucht danach nie mehr versiegen.

Das "wahre" Selbst kann nicht verletzt oder zerstört werden. Es ist unsere unsterbliche Seele, das ewige göttliche ICH BIN DA (Exodus 3:14) in dir und mir. Sobald ich das Göttliche in mir wahrnehmen und ehren kann, kann ich auch das Göttliche in allen Anderen ehren.

Die wesentliche Bestimmung von Religion ist, die Menschen in Kontakt zu bringen mit ihrem "wahren" Selbst. Auch wenn ICH manchmal enttäuscht bin von offizieller Religion, bin ICH doch zutiefst davon überzeugt, dass nur eine gesunde Religion in der Lage ist, eine Neuorientierung zu geben, zu heilen und uns mit dem großen SEIN zu verbinden. Wenn wir sagen, wir lieben Gott, dann sagen wir auch gleichzeitig wir lieben alles, ohne Ausnahme. Gerade darum geht es und wir müssen beginnen, dies deutlich zu verkünden.

3.8 Der achte Grundsatz: Wir denken uns nicht eine neue Art und Weise des Lebens aus, sondern unser Leben führt uns zu einer neuen Art und Weise des Denkens.

In der Pädagogik wissen wir schon lange, dass eine der am wenigsten effektiven Lehrmethoden das Lesen oder auch die Vorlesung ist. Sie ist sehr passiv, verbindet nicht den Kopf mit dem Herzen und dem Körper.

Wollen wir eine wirkliche Veränderung bewirken, müssen wir unsere Komfortzone verlassen, uns auf praktische Erfahrungen einlassen und uns dabei emotional berühren lassen. Das Neue oder das Andere ist für das Ego immer eine Bedrohung. Wir werden uns nur selten verändern. Es sei denn, unsere gewohnten Anschauungen werden intensiv in Frage gestellt und gleichzeitig Herz und Körper berührt.

Der Dalai Lama drückt es so aus: "Jede Veränderung im Herzen bewirkt sehr bald eine Veränderung im Geist."

Dies beschreibt sehr gut unsere Vorstellung über unsere Arbeit hier am CAC und wir sind davon überzeugt, dass dies dringend notwendig ist um eine reife Spiritualität auszubilden.

Von jemandem, der so viel redet und schreibt wie ICH, hört sich dies vielleicht seltsam an. Aber dies sind wirklich meine Erfahrungen als Lehrer. Solange Kirche nur Glaubenssätze verkündet und Religionsausübung mit der Teilnahme am Gottesdienst gleichgesetzt wird, kann im Menschen keine Transformation geschehen.

Eine Lehre, die Veränderungen bewirkt, verlangt nicht an irgendeine Doktrin oder ein Dogma zu glauben. Eine verändernde Lehre fordert dazu auf, sich einzulassen und auszuprobieren. Erst dann wirst du erfahren, was für dich wahr oder falsch ist.

Wir werden daher im CAC die Menschen weiterhin auffordern sich auszuprobieren, etwas anders zu machen als bisher, z.B. Kontakte zu anderen gesellschaftlichen Klassen oder Ethnien zu suchen, eine Weile eine andere Kirche aufzusuchen, Menschen im Gefängnis zu besuchen, usw. Dann können wir durch Veränderung unseres Lebens auch unser Denken verändern.

Enden möchte ich mit einer Anekdote, die Richard in seinem Kurs "The Path of Descent" erzählt.

Es war auf einer Vortragsreise in Deutschland und hatte einen sehr dichtgedrängten Terminkalender. Nach einigen Tagen bemerkte er, dass er zunehmend Verspannungen im Nacken bekam, die beim Vortag sehr hinderlich waren. Ein Freund schlug ihm vor, einen ihm bekannten Heilmasseur aufzusuchen. Dieser sei in der Lage, ihn schnell von den Verspannungen zu befreien. Richard nahm den Vorschlag dankbar an. Der Masseur erkannte schnell das Problem und sagte: "Ich zeige dir jetzt, wie dein Kopf richtig auf der Wirbelsäule sitzt. Lege dich entspannt hin und überlassen dich vertrauensvoll meinen Händen. Leiste keinen Widerstand und helfe mir nicht."

Der Masseur benötigte geschlagene 45 Minuten, bis bei Richard die Entspannung eintrat. Richard wunderte sich, dass es so lange gedauert hatte, und sagte zum Masseur, dass das Loslassen doch ein zentraler Punkt in seinen Vorträgen sei.

Ja sagte der Masseur, das mag sein aber du lebst es derzeit nicht.

Quellen:

1. Biografisches

The Mendicant, Spring, May, Summer 2014

<https://cac.org/category/the-mendicant/>

2. Aus welchen Quellen schöpft Richard Rohr

The Mendicant, January 2015

<https://cac.org/category/the-mendicant/>

3. Die Acht Grundsätze

The Eight Core Principles,

erschieden in: Radical Grace, Vol. 25, No. 4, Fall 2012

Radical Grace was published quarterly by Center for Action and Contemplation